[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1902-1903)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

allein auf dem Tanzboden zeigt sich seine Unzulänglichkeit. Ein wilder Prachtskerl, der Näher Adam, sticht ihn aus und Elise wird ihrem Peter untreu. Die Folgen ihres Vergehens lasten furchtbar auf dem Mädchen. Sie ist bereit, ihr ganzes Leben lang zu büßen, wenn nur Peter sich ihrer wieder annehmen und sie vor der Entehrung — sich selbst zu töten, vermag sie sich nicht! — retten will. Der grundgütige Peter Nockler stellt ihre Ehre äußerlich her, indem er sie aus Mitleid und Liebe heiratet. Ihr Kind gedeiht prächtig; allein das zweite, so liebevoll es von Peters Seite erwartet wurde und so gern sie es ihm schenkte, leidet unter den seelischen Qualen seiner Mutter — was einmal war im Leben, das ist immer! — und stirbt bald nach der Geburt dahin; das Leben der Mutter erliegt dem seelischen Schmerz. Den Erstgebornen umgibt fortan die durch das Leid über den Verlust und das Glück des Zusammenlebens mit Elise, welches wundervoll geschildert ist, nur um so größer gewordene Liebe des Schneiders, der sich zu einem wahrhaftigen Lebenskünstler ausgewachsen hat.

Diese Geschichte des Schneiders verdiente in Hunderttausenden von Exemplaren ins Volk geworfen zu werden. So menschlich schön ist der Stoff, den wir nur leise skizzieren konnten, so natürlich entwickeln sich die Charaktere aus ihren Anlagen zu schlichter, beispielgebender Größe. Wunderbar hebt sich die Ruhe und Güte des schwachen Schneiders, der geistig-sittlich um so mächtiger dasteht, von dem Schicksal Elisens ab, die aus der unbesonnenen Leichtfertigkeit ihrer sinnlichen Natur zur Ergründung des tiefsten Lebensernstes geführt wird; und wie die Milde der Lebenshaltung des Mannes einen ergreifenden Gegensatz zur anfänglichen Leidenschaftlichkeit und Schwäche des Weibes bildet, so dämpft die edle Menschlichkeit des Überbleibenden, der am Schluß vor uns steht als ein schlichter, philosophischer Held, wie ihn das Leben häufiger erzeugt als die Wissenschaft, mit ihrem milden Licht das echt tragische Geschick des in heroischem Büßermut sich ausreifenden Weibes. In dem Buch lebt bei allem Ernst das sonnige Gemüt eines seelenkundigen Dichters, eines prächtigen Menschen.

Jä gäll, so geit's. E luschtigi Gschicht us truuriger Zit. Von Rudolf von Tavel. 2. Auflage. Bern, Verlag von A. Francke, 1902. Fr. 4.— gebunden.

Wie mitten in den Wirren, welche der händelsüchtige Kriegsgott vor 100 Jahren in unserm Vaterland, speziell in Stadt und Land Bern angestiftet, der zarte Liebesgott seine Intriguen spinnt und dauerhafte Verbindungen zwischen zwei politisch durch Parteiung entzweiten Familien knüpft, schildert uns R. v. Tavel in seiner berndeutschen Novelle, die an kräftig wirkender Anschaulichkeit und poetisch wahrer Darstellung nichts zu wünschen übrig läßt. Die Charaktere sind, ohne gerade bedeutend zu sein, sicher erfaßt, beim Bethli läßt sich sogar eine wohlmotivierte Entwicklung verfolgen; die Situationen sind ergötzlich und mit einer gesunden Realistik geschildert, welche auch der Derbheit nicht aus dem Wege geht. Es ist ein ganz erfrischendes Büchlein, das jedem Freund der mundartlichen Dichtung empfohlen werden darf.

Graf Ehrenfried. Lustspiel in 5 Akten von Otto Hinnerk. Aarau, 1903. Verlag von H. R. Sauerländer u. Co.

Kein Zweifel, daß dieses Lustspiel manche ergötzliche Stelle, auch Ansätze zu komischen Situationen hat; allein es fehlt ihm die für diese Dichtungsart in erster Linie notwendige Berührung mit der Wirklichkeit.

20 Ansichtspostkarten von Zürich, die ganze Serie zu 60 Cts. Th. Schröter, Verlag in Zürich.

Neue Gedichte von Karl Knortz. 2. vermehrte Auflage. Glarus, Verlagsbuchhandlung Vogel.

Redaktion: Dr. **Ad. Vögtlin** in **Küsnach** b. Zürich. (Beiträge ausschließlich an diese Adresse erbeten!)

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.